

Contestable Markets, das neoklassische Marktmodell und die Wettbewerbstheorie

Contestable Markets, the Neoclassical Market Model and the Theory of Competition

Von Chrysostomos Mantzavinos, Athen

Nach Baumol et al. erhebt die Theorie der "Perfect Contestable Markets" den Anspruch, die Theorie der vollkommenen Konkurrenz als Referenzsituation zu ersetzen. Sie sei "a generalization of the concept of the perfectly competitive market" ¹⁾, da sie auch mit monopolistischen und oligopolistischen Strukturen verträglich ist. Wir wollen diese These untersuchen und die Beziehung zwischen der Theorie der Perfect Contestable Markets und der Wettbewerbstheorie erläutern und versuchen zu analysieren, inwieweit sie die Forderungen eines geschlossenen wettbewerbstheoretischen Konzepts erfüllen kann.

Die Theorie der Contestable Markets ist auf die folgenden äußerst restriktiven Annahmen gestützt:

1. Alle Produzenten haben Zugang zur besten Technologie, so daß jegliche Kostenvorteile der etablierten Firmen ausgeschlossen werden können.
2. Diese Technologie kann die Existenz von Skalenerträgen und fixen Kosten erfordern, aber nicht die Existenz von versunkenen Kosten, d.h. die versunkenen Kosten sind gleich Null.
3. Wenn t = Reaktionszeit der etablierten Firmen bezüglich einer Preisänderung und τ = Zeitraum, innerhalb dessen die Kosten des neuauftretenden Konkurrenten versunken sind, und danach die Investition kostenlos reversibel ist, dann ist $t > \tau$ (diese Annahme wurde von Baumol et al. zurückgewiesen und als nicht nötig abgelehnt²⁾). Auf jeden Fall aber gibt es eine Reaktionsträgheit bezüglich der Preisänderung seitens der etablierten Firmen, die dem neuen Konkurrenten erlaubt, auch die geringste P-MC Differenz im Sinne von „hit-and-run“ auszunutzen, ohne

¹⁾ Baumol, William J., Contestable Markets. An Uprising in the Theory of Industry Structure, in: The American Economic Review, 1982, Bd. 72, S. 2.

²⁾ Vgl. Baumol, William J. und Panzar, John C. und Willig, Robert D., Contestable Markets. An Uprising in the Theory of Industry Structure: Reply, in: The American Economic Review, 1983, Bd. 73, S. 496.

daß die etablierten Firmen mit einer Unterbietung reagieren. Der neue Konkurrent ist vom Bertrandischen Typus³⁾).

4. Die Nachfrage reagiert unverzögert.

“A contestable market is one into which entry is absolutely free, and exit is absolutely costless”⁴⁾. Die extreme Möglichkeit einer zu jeder Zeit eintrittsbereiten potentiellen Konkurrenz sichert in solch einem angreifbaren Markt eine Gleichgewichtssituation, die nicht nur optimale Ergebnisse im Falle des Polypols, sondern auch im Falle des Oligopols und sogar des Monopols liefert. Es herrscht eine Art Selbstdisziplin der etablierten Firmen, die sie zu einem „als-ob Konkurrenz“-Verhalten zwingt. Diese Selbstdisziplin wird von den potentiellen Konkurrenten verursacht, die zu jeder Zeit im Falle übernormaler Gewinne oder ineffizienter Produktion im Markt anzutreten bereit sind und mit der Methode des „hit-and-run“ die Übergewinne sammeln und dann vom Markt abtreten.

Im neoklassischen Modell ist der Mechanismus, welcher für Gleichgewicht auf dem Markt sorgt, das tâtonnement im Sinne von Walras; ein Vektor von normalen Preisen $(P_1, P_2, \dots, P_{n-1})$ wird durch Zufall von einem Auktionator gewählt und dann so lange modifiziert, bis Nachfrage und Angebot sich gleichen. In der Theorie der Contestable Markets ist der Mechanismus ein anderer. Die Nachfrage setzt den Output-Vektor fest, und da die Kostenfunktion für die repräsentative Firma gegeben ist, ist nur eine Kalkulation erforderlich, um zu determinieren, welche Anzahl von Firmen am effizientesten den gegebenen Output produzieren (sustainable configuration of industry)⁵⁾. Die Stabilität dieses Mechanismus wird von der Möglichkeit des freien Eintritts und Austritts aus dem Markt garantiert. Das ist jedoch nichts Neues, da schon Walras diesen alternativen Mechanismus des Eintritts und Austritts erwähnt hat und er seit Adam Smiths Zeit bekannt ist⁶⁾.

Im neoklassischen Marktmodell wird angenommen, daß alle Marktteilnehmer Mengenanpasser sind. Sie glauben, daß sie den Marktpreis gar nicht beeinflussen können, und so nehmen sie ihn als Datum. Diese kritische Voraussetzung wird durch die extreme Eintrittsfreiheit im Konzept der Perfect Contestable Markets ersetzt. Der freie Eintritt war natürlich seit langem in den Katalogen der Voraussetzungen der vollkommenen Konkurrenz von den Neoklassikern enthalten, aber es ist der Verdienst von Baumol et al., die Bedeutung dieser Voraussetzung souverän analysiert zu haben. Die Schlußfolgerung jedoch, die sie anhand der Freiheit des Eintritts und Austritts gezogen haben, nämlich, daß ihre Theorie genereller als die neoklassische ist, muß bezweifelt werden. Es liegt auf der Hand, daß eine Theorie, die als Referenzsituation dienen soll und die traditionelle Theorie ersetzen will,

1. sich auf Annahmen stützen müßte, die allgemeine Gültigkeit haben, d.h. konsistent sind,
2. Anwendung in möglichst vielen Märkten finden müßte, d.h. realen Aussagewert besitzen,
3. wettbewerbstheoretisch stimmen müßte.

³⁾ Über die Problematik des Bertrandischen vs. dem Cournotschen Typus vgl. Brock, William A. and Scheinkman, José A., Free Entry and the Sustainability of Natural Monopoly: Bertrand Revisited by Cournot in: Evans, D. S. (Hrsg.): Breaking up Bell: Essays on Industrial Organization and Regulation, Amsterdam, 1983.

⁴⁾ Baumol, a.a.O., S. 3.

⁵⁾ Vgl. Baumol, a.a.O., S. 6.

⁶⁾ Über die alternativen Mechanismen, die zu Gleichgewicht führen, vgl. Jacquemin, Alexis, The New Industrial Organization. Market Forces and Strategic Behavior, Oxford, 1987, S. 12ff.

Zu 1. Die Annahmen der Theorie der Contestable Markets sind restriktiv und widersprüchlich. Alles Nötige dazu hat Shepherd in seiner außerordentlich harten und noch unbeantworteten Kritik gesagt und hat bewiesen, daß diese Theorie nur ein spezieller Fall ist⁷⁾. Hinzufügen wollen wir hier nur, daß die Annahme der augenblicklichen Anpassung der Nachfrage an den Preis des neuen Konkurrenten (Annahme 4), wobei die etablierten Firmen dem Neueintritt völlig passiv gegenüberstehen (Annahme 3), vielleicht auf Spezialfälle zutreffen mag, auf keinen Fall aber den Anspruch erheben kann, als Basis einer generellen Theorie zu dienen.

Zu 2. Baumol et al. meinen, daß ein "Perfect Competitive Market" immer auch ein "Perfect Contestable Market" ist, wobei das Umgekehrte nicht gilt. Damit ein Markt "Perfect Contestable" ist, müssen aber laut Voraussetzung 2 die versunkenen Kosten gleich Null sein. Was also die Anwendungsmöglichkeit der beiden Theorien angeht, müssen bezüglich der Theorie der Perfect Contestable Markets in der realen Welt solche Konstellationen vorkommen, daß die versunkenen Kosten gleich Null sind, wobei bezüglich der Theorie der vollkommenen Konkurrenz die Annahme reicht, daß die Konkurrenten als Mengenanpasser agieren. Die Voraussetzung, daß die Konkurrenten einer horizontalen Nachfrage gegenüberstehen, den Preis als Datum sehen und Mengenanpasser sind, ist plausibel und trifft für viele reale Märkte zu. Im Gegensatz dazu kommt die "ultra-free entry" mit versunkenen Kosten von null fast nie in der realen Welt vor. Wir wollen das letztere näher betrachten. Baumol et al. definieren: "Sunk costs (...) are costs that (...) cannot be eliminated, even by total cessation of production. As such, once committed, sunk costs are no longer a portion of the opportunity cost of production"⁸⁾. Ein bekanntes Beispiel zum Unterschied von fixen und versunkenen Kosten ist die Eisenbahn. Die Eisenbahnwaggons sind fixe, aber nicht versunkene Kosten, wobei die Eisenbahnschienen versunkene Kosten sind. So werden die versunkenen Kosten in der Contestability-Literatur vor allem in bezug auf den Produktionsfaktor Kapital analysiert, wobei die versunkenen Kosten in bezug auf den Produktionsfaktor Arbeit weitgehend vernachlässigt werden. Aber die Existenz solcher (mit dem Faktor Arbeit verbundener) Kosten kommt im Agrarbereich und in vielen Fällen des Dienstleistungsbereichs, insbesondere in den sog. freien Berufen vor, wo das Ziel der Unternehmung das Angebot von Dienstleistungen und insofern die „Produktion“ weitgehend arbeitsintensiv ist, wie z.B. bei Kosmetiksalons, Rechtsanwaltsbüros usw. Die Ausbildung bzw. jahrelange Erfahrung muß in diesen Fällen den versunkenen Kosten zugeordnet werden, und so verlagert sich das Interesse im Geschehen innerhalb des Marktes, und nur in Grenzfällen spielt die Möglichkeit einer hit-and-run-Aktion eine wichtige Rolle. Demgegenüber ist die Voraussetzung des Verhaltens der Konkurrenten als Mengenanpasser in vielen Fällen viel plausibler als z.B. im Agrarbereich, wo allgemein akzeptiert wird, daß das Modell der vollkommenen Konkurrenz die Realität trifft.

Der einzige Bereich, wo das Konzept der Perfect Contestable Markets die traditionelle Theorie ersetzen kann, ist der des produzierenden Gewerbes wie auch der des Handels und Verkehrs. Da funktioniert das Modell der vollkommenen Konkurrenz nicht, da ja der am häufigsten vorkommende Fall in diesen Märkten das Oligopol ist. Die Anwendungsmöglichkeit der Theorie der Perfect Contestable Markets in Industrie,

⁷⁾ Vgl. *Shepherd, William G.*, "Contestable Markets" vs. Competition, in: *The American Economic Review*, vol. 74, 1984, S. 572–587.

⁸⁾ *Baumol, William J. und Panzar, John C. und Willig, Robert D.*, *Contestable Markets and the Theory of Industry Structure*, New York u.a., 1982, S. 280.

Transport und Verkehr wollen wir im Zusammenhang mit der Wettbewerbstheorie im nächsten Paragraphen behandeln.

Zu 3. Das neoklassische Marktmodell wird im Sinne der wohlfahrtsökonomischen Konsequenzen der allgemeinen Gleichgewichtsökonomik von der Wettbewerbstheorie abgelehnt. Davon aber abgesehen ist, wie auch Brandt unterstreicht, das neoklassische Modell mit der Wettbewerbstheorie verträglich. Vor allem gibt es einen Überschneidungsbereich der beiden Forschungsprogramme im Bereich des Parameterwettbewerbs, jedoch sind, wie sich zeigen läßt, die Verbindungen auch zur Marktformenlehre viel enger, als man üblicherweise annimmt⁹⁾. Die Wettbewerbstheorie sollte hier als ein Versuch der Dynamisierung der Preistheorie verstanden werden, im Sinne einer Prozeßtheorie, welche die Nachfragekreierung und die Innovation zu endogenisieren versucht. Das heißt aber nicht, daß die Theorie der vollkommenen Konkurrenz tot ist, sondern vielmehr, daß sie als ein Bestandteil der Wettbewerbstheorie zu verstehen ist¹⁰⁾.

Vor allem in der Industrie (aber auch im Handel und Verkehr) findet die Wettbewerbstheorie im Sinne von Heuss ihren Anwendungsbereich, da in diesem Wirtschaftsbereich Innovationen am häufigsten vorkommen. So wollen wir die Theorie der Perfect Contestable Markets aus wettbewerbstheoretischem Gesichtspunkt untersuchen und gleich ihre Anwendungsmöglichkeiten in der Industrie klarmachen, da laut Baumol die Theorie ein neues Forschungsprogramm im Bereich der Industrial Organization darstellt. Nichtsdestoweniger ist es angebracht, die Theorie unter Wettbewerbsgesichtspunkten zu analysieren (trotz des Einwandes von Baumol et al., daß ihre Theorie eine Gleichgewichtssituation beschreibt und keine dynamische Interpretation gestattet¹¹⁾, da die Autoren aus ihrer Theorie wettbewerbspolitische Schlußfolgerungen ziehen¹²⁾).

Für das Vorgehen in der Industrie spielt die Annahme 1 eine sehr große Rolle. Die These, daß alle Produzenten Zugang zur besten Technologie haben, ist unrealistisch. Wie Schumpeter meinte und inzwischen von der Disziplin weitgehend anerkannt wird, spielen die Innovationen und die technischen Neuerungen eine erhebliche Rolle, sowohl in der partiellen Analyse eines Marktes als auch in der totalen Analyse der ganzen Wirtschaft. Wenn die Theorie der Contestable Markets den Anspruch erheben will, den Tatsachen im Industriebereich nahe zu sein, muß sie von der Annahme 1 entlastet und dynamisch interpretiert werden. Sonst kann sie keinen realen Aussagewert in einer von allen anerkannten dynamischen Welt beanspruchen.

Um zur partiellen Analyse überzugehen: Ein dynamischer Unternehmer tritt mit einer Innovation auf und eröffnet einen Markt. Sein natürliches Ziel ist der Höchstgewinn, und gemäß dieses Zieles hat er zwei Möglichkeiten in seiner Preissetzung. Entweder setzt er von Anfang an den Preis auf Konkurrenzniveau, oder aber er setzt ihn höher, nämlich auf Monopolniveau (entweder im Cournotschen Punkt oder aber auf jeden Fall so, daß $P - MC > 0$ ist). Wenn er den Konkurrenzpreis setzt, dann verdient er

⁹⁾ Vgl. Brandt, Karl, Das neoklassische Marktmodell und die Wettbewerbstheorie, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 199, 1984, S. 109.

¹⁰⁾ Vgl. Hoppmann, Erich, Von der Preistheorie zur Wettbewerbstheorie, in: Ordo, Bd. 17, 1966, S. 372f.

¹¹⁾ Vgl. Baumol, William J. und Panzar, John C. und Willig, Robert D., Contestable Markets. An Uprising in the Theory of Industry Structure: Reply, a.a.O., S. 495.

¹²⁾ Vgl. Baumol, William J. und Panzar, John C. und Willig, Robert D., Contestable Markets and the Theory of Industry Structure, Kap. 12 und 16.

Null-Gewinne, und es besteht keine Möglichkeit, daß ein neuer Konkurrent in den Markt eintritt. Der dynamische Unternehmer hat aber den Markt eröffnet mit dem klaren Ziel, einen Gewinn zu machen, sonst würde er nicht auf den Markt kommen und ihn gar nicht eröffnen, sondern er würde auf einem schon bestehenden Markt tätig sein und da einen Null-Gewinn verwirklichen. Das bedeutet, daß er einen solchen Preis setzt, der einen positiven Gewinn ermöglicht; das passiert, auch wenn er weiß, daß die Monopolprofite laut der Theorie der Perfect Contestable Markets einen neuen Konkurrenten auf den Markt locken werden, denn in seiner „Trade-off“-Analyse (Null-Gewinne ohne potentielle und tatsächliche Konkurrenz oder Monopolgewinne und Verursachung eines neuen Eintritts auf den Markt) wird er wahrscheinlich die erste Alternative vorziehen. Das passiert aus zwei Gründen: a) weil er ein dynamischer Unternehmer ist und die obengenannte Analyse gilt und b) weil laut der Theorie der Perfect Contestable Markets er wegen nicht vorhandenen versunkenen Kosten sofort nach der Verwirklichung des Gewinns aus dem Markt austreten kann. Das heißt aber, daß die Theorie der Perfect Contestable Markets versagt, weil durch die potentielle Konkurrenz die Monopolpreissetzung nicht ausgeschlossen wird.

Und weiter: Wir haben jetzt einen Monopolpreis auf den Markt, einen dynamischen Unternehmer, der Monopolprofite verwirklicht und einen neuen Konkurrenten, der mit einer hit-and-run-Aktion innerhalb kurzer Zeit kommt, um Profite zu kassieren und dann wieder auszutreten. Wenn der neue Konkurrent bzw. die neuen Konkurrenten, sofern es mehrere sind, sich nur für die Übergewinne interessieren, dann werden sie nach dem hit-and-run-Prinzip verfahren. Aber in solch einem Fall bleibt danach der Pionierunternehmer allein auf dem Markt, verwirklicht Monopolprofite (wegen der o.g. trade-off Analyse) und ruft neuere hit-and-run-Aktionen hervor. Es ist offensichtlich, daß solche Marktbewegungen irgendwann aufhören müssen und die neuen Konkurrenten vom hit-and-run-Verhalten zum hit-and-stay-Verhalten übergehen. Dann haben wir den uns bekannten Oligopolfall, wo alle möglichen Lösungen je nach den Konstellationen möglich sind; so gibt es entweder ein kooperierendes Oligopol (dann nämlich, wenn die Neigung zur Kooperation steigen würde, was aus guten Gründen annehmbar ist) oder auch den Fall des konkurrierenden Oligopols. Dann aber gilt die Voraussage der Theorie der Perfect Contestable Market, daß ein automatisches Gleichgewicht auch im Oligopolfall ohne konkrete Strategieannahmen möglich ist, nicht.

Wir sehen also, daß das Konzept der Perfect Contestable Markets partialanalytisch inkonsistent ist. Aber wenn wir auch die Beziehungen zwischen den Märkten in die Analyse einbeziehen, gibt es Probleme. Wären die hit-and-run-Aktionen als Gleichgewichtsvoraussetzung für alle Märkte in der Wirtschaft anzusehen, dann entstünde die wichtige Frage, woher die neuen Konkurrenten kommen. Wie Cairns und Mahabir unterstreichen, die einzige Möglichkeit, daß die Theorie Gültigkeit finden kann, ist der Fall des hit-and-run durch Multi-Produkt-Firmen, denn nur sie können versunkene Kosten von null haben¹³). Wenn aber das zutrifft, dann begrenzt sich die Anwendungsmöglichkeit der Theorie auf einen sehr kleinen Teil der Wirtschaft, wo solche Multi-Produkt-Firmen tätig sind; ein Beispiel dafür sind die kurzfristigen Sonderange-

¹³) Vgl. Cairns, Robert D. and Mahabir, Dhanayshar, Contestability: A Revisionist View, in: *Economica*, vol. 55, 1988, S. 270.

note diverser Artikel in Filialen großer Kaffeeunternehmen¹⁴). Als allgemeines Prinzip, das für die ganze Wirtschaft gilt, kann aber das hit-and-run nicht gelten.

Fazit:

- a) Das Verdienst der Theorie der Perfect Contestable Markets ist vor allem, daß sie unserer Disziplin neue Werkzeuge geschaffen hat (sunk costs, economies of scope, product-specific returns to scale, multiproduct scale economies, ray scale economies, subadditive cost functions).
- b) Es gibt noch viele Unzulänglichkeiten, die es aus theoretischer Sicht verbieten, die Theorie der vollkommenen Konkurrenz durch die Theorie der Perfect Contestable Markets (zumindest in ihrer heutigen Form) zu ersetzen.
- c) Die potentielle Konkurrenz ist als wichtiger Faktor seit langem (mindestens seit Bain, 1949) in dem Konzept des „limit-pricing“ enthalten und gilt wettbewerbstheoretisch als eine alte Weisheit.

Literatur

- Aschinger, Gerhard (1984), Contestable Markets. Ein neuer Weg zur Charakterisierung des Wettbewerbs und der Industriestruktur. In: *WiSt*, 13, 217–223.
- Bain, Joe S. (1949), A Note on Pricing in Monopoly and Oligopoly. In: *The American Economic Review*, 39, 448–464.
- Bailey, Elisabeth E. (1981), Contestability and the Design of Regulatory and Antitrust Policy. In: *The American Economic Review (Papers and Proceedings)*, 71, 178–183.
- Baumol, William J., Panzar, John C., Willig, Robert D. (1982), Contestable Markets and the Theory of Industry Structure. New York u.a.
- Baumol, William J. (1982), Contestable Markets: An Uprising in the Theory of Industry Structure. In: *The American Economic Review*, 72, 1–15.
- Baumol, William J., Panzar, John C., Willig, Robert D. (1983), Contestable Markets: An Uprising in the Theory of Industry Structure: Reply. In: *The American Economic Review*, 73, 491–496.
- Baumol, William J., Willig, Robert D., Contestability: Developments since the Book. In: *Oxford Economic Papers (Supplement)*, 38, 9–36.
- Brandt, Karl (1984), Das neoklassische Marktmodell und die Wettbewerbstheorie. In: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, 199, 97–122.
- Braulke, Michael (1983), Contestable Markets – Wettbewerbskonzept mit Zukunft? In: *Wirtschaft und Wettbewerb*, 33, 945–954.
- Brock, William A. (1983), Contestable Markets and the Theory of Industry Structure: A Review Article. In: *Journal of Political Economy*, 91, 1055–1066.
- Brock, William A., Scheinkman, José A. (1983), Free Entry and the Sustainability of Natural Monopoly: Bertrand Revisited by Cournot. In: (Hrsg.) Evans, D. S., *Breaking up Bell: Essays on Industrial Organization and Regulation*. Amsterdam.
- Cairns, Robert D., Mahabir, Dhanayshar (1988), Contestability: A Revisionist View. In: *Economica*, 55, 269–276.
- Fehl, Ulrich (1985), Das Konzept der Contestable Markets und der Marktprozeß. In: (Hrsg.) Bombach, Gottfried, Gablen, Bernhard, Ott, Alfred E., *Industrieökonomik: Theorie und Empirie*. Tübingen, 29–52.

¹⁴ Vgl. Fehl, Ulrich, Das Konzept der Contestable Markets und der Marktprozeß – Bericht über die Diskussion zum Referat, von: Rothschild, Kurt W., in: (Hrsg.) Bombach, Gottfried und Gablen, Bernhard und Ott, Alfred E., *Industrieökonomik: Theorie und Empirie*. Tübingen, 1985, S. 52.

- Hoppmann, Erich* (1967), Von der Preistheorie zur Wettbewerbstheorie. In: *Ordo*, 369–381.
- Jacquemin, Alexis* (1987), *The New Industrial Organization. Market Forces and Strategic Behavior*. Oxford.
- Schwartz, Marius, Reynolds, Robert* (1983), Contestable Markets: An Uprising in the Theory of Industry Structure: Comment. In: *The American Economic Review*, 73, 488–490.
- Schwartz, Marius* (1986), The Nature and Scope of Contestability Theory. In: *Oxford Economic Papers* (Supplement), 38, 37–57.
- Shepherd, William G.* (1984), "Contestable Markets" vs. Competition. In: *The American Economic Review*, 74, 572–587.
- Spence, Michael* (1983), Contestable Markets and the Theory of Industry Structure: A Review Article. In: *Journal of Economic Literature*, 21, 981–990.
- Weitzman, Martin L.* (1983), Contestable Markets: An Uprising in the Theory of Industry Structure: Comment. In: *The American Economic Review*, 73, 486–487.

Zusammenfassung

Nach Baumol et al. sollte die Theorie der Perfect Contestable Markets die Theorie der vollkommenen Konkurrenz als Referenzsituation ersetzen. Es wird untersucht, inwiefern dies zutrifft und welche Anwendungsmöglichkeiten für die Theorie bestehen. Die Existenz versunkener Kosten in Beziehung mit dem Produktionsfaktor Arbeit wird hervorgehoben. Baumol et al. ziehen auch wettbewerbspolitische Schlußfolgerungen aus ihrem Konzept und deshalb wird analysiert, ob die Theorie wettbewerbstheoretisch gültig ist. Es wird aufgezeigt, daß beide Ansprüche nicht geleistet werden können.

Summary

The theory of perfect contestable markets should serve as a generalization of the concept of a perfect competitive market. It is analyzed whether this stands and whether the theory possesses the possibility of applicability in reality. The existence of sunk costs concerning the factor of production labour is stressed. The competition policy-conclusions, which are drawn by the theory, impose an analysis from the standpoint of competition theory. It is shown that both claims of the theory do not hold.

Chrysostomos Mantzavinos, Burgholzweg 52, D-7400 Tübingen.